

## **Der rastlose Reporter**

### Der Publizist und Islamexperte Peter Scholl-Latour

Es gibt keinen Erdteil und wohl kaum ein Land, welches er nicht schon durchstreift und beschrieben hätte. Welcher Fleck Erde ihm noch fehlt, könnte man vermuten, wenn man auf den Tisch seiner marmorgefliesenen Charlottenburger Dachgeschosswohnung schießt. Dort liegt ein Reiseführer über die Antarktis. Aber auch im Königreich Bhutan und in Brunei war er noch nicht. Ob er da noch hinkommt? Zuzutrauen wäre es ihm - Peter Scholl-Latour, Journalist, Autor, Publizist und Dokumentarfilmer und Grandseigneur des deutschen Journalismus.

Er gilt seit den 1950er Jahren als aufmerksamer Beobachter und ausgewiesener Kenner der Weltpolitik. Durch regelmäßige Auslandsreisen avanciert Peter Scholl-Latour zu dem Auslandskorrespondenten des deutschen Journalismus. Geboren in Bochum als Sohn eines aus dem Saarland stammenden Arztes und einer elsässischen Mutter, prägt ihn seine Schulzeit im Schweizer Jesuitenkolleg Fribourg. Bis heute ist er gläubiger Katholik, bis heute sind die Religionen für ihn der Schlüssel zur Erklärung einer mehr und mehr fanatisch-gewaltsamen Welt. Bereits als Jugendlicher träumt er davon, als Forschungsreisender um die Welt zu ziehen.

1943 besteht er das Abitur in Kassel, im Januar 1945 gerät er auf der Flucht vor den Nazis bei Graz in Gestapo-Haft und überlebt trotz Flecktyphus. Sein Leben ist immer wieder begleitet vom Krieg. Als 1945 in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende ist, meldet sich Scholl-Latour, der die deutsche und französische Staatsbürgerschaft besitzt, freiwillig bei den französischen Fallschirmjägern und kämpft zwei Jahre in Indochina. "Ich wollte das zerstörte Europa loswerden, etwas anderes sehen", sagt er und dient bis 1947 im Indochina-Krieg. Später, nach einem Politikstudium in Mainz und Paris, nach Arabischstudien in Beirut, arbeitet er ab 1950 als Journalist und übernimmt bevorzugt Berichterstattungen aus aktuellen und potenziellen Konfliktherden fast überall auf der Welt.

Einem kurzen Intermezzo in der Politik als saarländischer Regierungssprecher folgen bereits ab 1956 Berichte während des Sprachstudiums als Auslandskorrespondent von Beirut. Mehr und mehr erwirbt sich Scholl-Latour den Ruf als Nahost-Experte. Auch auf dem afrikanischen Kontinent ist er unterwegs und berichtet von 1960 an für den Hörfunk (ARD) als ständiger Afrika-Korrespondent mit Sitz in Leopoldville und Brazzaville und kommentiert die recht unterschiedlichen Wege in die Unabhängigkeit. Immer wieder treibt es ihn nach Frankreich

und so baut er ab 1963 das neue ARD-Fernsehstudio auf und lernt dabei die Möglichkeiten des noch jungen Mediums kennen. Hierzu tragen auch regelmäßige Reisen nach Vietnam und in den Nahen Osten bei.

1971 wechselt Peter Scholl-Latour schließlich zum ZDF und wird Chefkorrespondent in Paris, wo er von 1975 bis 1983 das ZDF-Studio leitet. Als Gefangene des Vietkong kommen er und sein Kamerateam im August 1973 weltweit in die Schlagzeilen, nutzen jedoch die Situation für spektakuläre Reportagen. Der Vietnamkrieg macht ihn populär, denn früh sagt er den Amerikanern die Niederlage voraus. Infolge des "Stern"-Skandals um die gefälschten Hitlertagebücher wird Scholl-Latour im Frühjahr 1983 in den Vorstand des Gruner + Jahr-Verlags berufen, um als Chefredakteur das angeschlagene Image der Illustrierten aufzupäppeln. Doch es zieht ihn zurück zu den Schauplätzen der Welt, und so tritt er bereits 1984 wieder aus der Chefredaktion aus. Seit 1988 konzentriert sich Scholl-Latour immer mehr auf das Schreiben von Beiträgen für Printmedien ("Rheinischer Merkur", "Schweizer Illustrierte") oder das Filmemachen für das ZDF. Auch als Buchautor tut sich Scholl-Latour immer mehr hervor. Sein bekanntestes Buch wird "Der Tod im Reisfeld" (1979), das mit 1,3 Millionen verkauften Exemplaren das bisher erfolgreichste deutschsprachige Sachbuch seit 1945 wird. Scholl-Latour beschreibt darin anschaulich die Grundzüge des 30-jährigen Krieges in Indochina.

Seine Themen findet er immer wieder in den großen Weltkonflikten der letzten Jahrzehnte: Revolution im Iran, Palästina-Konflikt, die Golfkriege, der Balkan sowie Afrika, Russland und die Türkei. In den Neunziger Jahren richtet Scholl-Latour sein Hauptaugenmerk auf den Islam. Als sein Vorbild nennt er den arabischen Gelehrten und Reiseschriftsteller Ibn Battuta aus dem 14. Jahrhundert. Sein Wissen basiert immer wieder auf dem Kontakt zu den Mächtigen. Als Ayatollah Khomeini am 1. Februar 1979 mit einer Sondermaschine der Air France aus dem Exil zurück nach Teheran fliegt, ist Scholl-Latour mit an Bord und filmt das künftige Staatsoberhaupt beim Morgengebet. Khomeini vertraut ihm im Flugzeug das Manuskript seines Verfassungsentwurfs für den künftigen Iran an, weil er nicht weiß, welche Situation er bei der Landung vorfinden würde. Der enge Kontakt zu Khomeini hilft Scholl-Latour bis heute, das Vertrauen muslimischer Führer zu erlangen. In die Kritik gerät dabei immer öfter das von ihm vermittelte Bild des Islam. Schon 1983 hatte er sich mit dem Band "Allah ist mit den Standhaften" als weit gereister Experte vorgestellt.

Doch während Scholl-Latour sich selbst als jemanden, der den Islam in seiner Größe darstellt, aber dessen rigide Seiten nicht verschweigt, versteht, werfen ihm nun Orientalisten

und Journalisten vor, durch holzschnittartige Vereinfachungen und Übertreibungen ein „Feindbild Islam“ aufzubauen, das Bild eines rückständigen Islams zu vermitteln und den Dialog der Kulturen zu erschweren. Eine Gruppe Hamburger Islamwissenschaftler veröffentlichte 1993 ein Buch, in dem er angeklagt wird, Ängste und Ressentiments zu schüren. Mit der Zahl der Bücher und TV-Beiträge wächst die Schärfe der Kritik an seinen Prämissen und seiner Arbeitsweise allgemein. So entsteht der Vorwurf, Scholl-Latour stelle subjektive Eindrücke als objektive Tatsachen dar und auch die Bedeutung, die er dem politischen Einfluss der Religionen beimisst, ist umstritten.

Der 11. September und die darauf folgenden Geschehnisse lassen manche Kritiker verstummen. Vieles, was Scholl-Latour, der sich einen Neo-Konservativen nennt, in seinen Büchern vorausgesagt hatte, ist inzwischen eingetreten. Skeptisch bleibt er weiterhin gegenüber der von den USA weltweit geführten Bekämpfung der militärisch kaum greifbaren Terrornetzwerke; Washington wirft er zugleich eine vereinfachende und eigennützige Betrachtung des Terrorismus vor.

Bis heute treibt Peter Scholl-Latour eine unstillbare Neugierde an die Brennpunkte der Welt. In der Schar der deutschen Auslandskorrespondenten dürfte er einer der vielseitigsten und erfolgreichsten Kollegen, eine Art Doyen des international erfahrenen Journalistencorps sein. Er hat alles erreicht, was man als Journalist erreichen kann, doch die Frage, warum er immer noch weitermacht, versteht er gar nicht: "Ich halte es für eine große Gnade, für ein großes Geschenk, dass ich noch arbeiten kann."

Kamran Safiarian

Copyright ZDF, 2008